

Cicero

Gedanken über Tod
und Unsterblichkeit

Somnium Scipionis

Tusculanae disputationes I

Cato Maior

Lateinisch – Deutsch



CICERO

Gedanken über
Tod und Unsterblichkeit

Somnium Scipionis
Tusculanae disputationes I
Cato Maior

Lateinisch-deutsch

FELIX MEINER VERLAG
HAMBURG

PHILOSOPHISCHE BIBLIOTHEK BAND 273

Im Digitaldruck »on demand« hergestelltes,
inhaltlich mit der ursprünglichen Ausgabe identisches Exemplar.
Wir bitten um Verständnis für unvermeidliche Abweichungen in
der Ausstattung, die der Einzelfertigung geschuldet sind.
Weitere Informationen unter: www.meiner.de/bod.

Bibliographische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation
in der Deutschen Nationalbibliographie; detaillierte bibliographi-
sche Daten sind im Internet über <http://portal.dnb.de> abrufbar.

ISBN 978-3-7873-0023-5

ISBN eBook: 978-3-7873-2736-2

© Felix Meiner Verlag GmbH, Hamburg 1969. Alle Rechte vor-
behalten. Dies gilt auch für Vervielfältigungen, Übertragungen,
Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung
in elektronischen Systemen, soweit es nicht §§ 53 und 54 URG
ausdrücklich gestatten. Gesamtherstellung: BoD, Norderstedt.
Gedruckt auf alterungsbeständigem Werkdruckpapier, hergestellt
aus 100% chlorfrei gebleichtem Zellstoff. Printed in Germany.

www.meiner.de

INHALT

Vorwort	VII
Einleitung von Klaus Reich	VIII
Literaturverzeichnis	XV
Somnium Scipionis	2
Scipios Traum	3
Tusculanae disputationes I	24
Tusculanen I	25
Cato Maior de senectute	136
Cato über das Greisenalter	137
Anmerkungen:	
Zum Somnium Scipionis	156
Zu Tusculanae disputationes I	165
Zum Cato Maior	189
Register	197

VORWORT

Die in diesem Band vereinigten Cicerotexte sind, mit freundlicher Genehmigung des Teubner-Verlags in Stuttgart, den kritischen Ausgaben von *Ziegler* (*Somnium Scipionis*), *Pohlenz* (*Tusculanen*) und *Simbeck* (*Cato Maior*) entnommen; dabei sind Ergebnisse neuerer textkritischer Arbeit berücksichtigt und in einer Reihe von Einzelfällen in den Anmerkungen vorgetragen worden. In den Text selbst wurde nur an einer, aber sehr entscheidenden Stelle eingegriffen (vgl. *Somn.* § 26 und *Anm.* 42 dazu). Die Übersetzung ist für diese Sammlung völlig neu gestaltet worden, eine Anzahl erläuternder und weiterführender Anmerkungen ist beigegeben. In die Aufgabe der Übersetzung und Erläuterung haben sich die Unterzeichneten in der Weise geteilt, daß *Tusculanae disputationes I* von K. Bringmann, *Somnium Scipionis* und *Cato Maior* von H. G. Zekl bearbeitet wurden. Die z. T. etwas ausführlicher gehaltenen Anmerkungen beziehen sich, abgesehen von dem Eingehen auf Fragen des Textes, in gleicher Weise auf Sachliches und Prosopographisches wie auf den philosophischen und literarischen Hintergrund der ciceronischen Schriftstellertätigkeit. Sie können nicht den Sinn haben, eine Kommentierung zu ersetzen, sondern sollen dem Leser einige Hinweise zum inhaltlichen Verständnis des Textes und seiner Voraussetzungen an die Hand geben. Es wurde bewußt darauf verzichtet, in eine Auseinandersetzung mit den Hypothesen über die griechischen Vorlagen Ciceros einzutreten; diese sind allesamt nicht unbestreitbar, mag man nun an *Poseidonios*, *Antiochos*, den *Aristoteles* der exoterischen Schriften oder wen immer denken. Wie viel an traditionellem Wissensstoff und Bildungsgut bei Cicero zusammengeflossen und verarbeitet ist, kann man auf Schritt und Tritt finden.

Im Juli 1969

Klaus Bringmann
Hans Günter Zekl

EINLEITUNG

Moderne Interpreten pflegen bei dem Versuch, die Gedanken Ciceros über das Fortleben des Menschen oder der Seele nach dem Tode zu würdigen, verblüfft zu sein über die Diskrepanz zwischen der Leidenschaftlichkeit von Ciceros Ausdruck seines Fürwahrhaltens eines Weiterlebens und seiner ständigen Wahrung einer Rückversicherung für den Fall, daß mit dem Tode alles aus ist. Glaubt er oder glaubt er nicht? Enthusiasmen und skeptische Zugeständnisse, die einer Zweifelsäußerung nahekommen, wechseln miteinander ab. Stellt Cicero damit eine eigene innere Unsicherheit bloß? Ich möchte meinen, daß eine solche Frage demjenigen, was Philosophie und philosophische Sätze für Cicero bedeutet haben, nicht angemessen ist. Für ihn, „den gebildetsten Römer und Redner“, war die Philosophie wesentlich ein überliefertes Bildungsgut und nicht, wie etwa für Heraklit und Parmenides oder für Platon und noch Epikur, das, was ihr eigenes Leben über alles bisherige um Erkenntnis bemühte Menschenleben erhob. Freilich – und damit steht er im Gegensatz zu vielen anderen philosophierenden „Humanisten“ – war sie für ihn ein Überlieferungsgut ersten Ranges. Daß sie für ihn als solches höchstrangig war, hängt an seinem Ideal des vollkommenen Redners, das eben die Verbindung von philosophischer Bildung und öffentlicher Beredtsamkeit enthielt, und seiner Absicht und seinem Talent, dieses Ideal nach Möglichkeit zu realisieren. Darüber geben seine rhetorischen Schriften erschöpfende Auskunft. Wie stellte sich Cicero in solcher Lage die Frage nach der Unsterblichkeit der Seele?

Wir wissen von ihm, daß er nach kurzem Anfangsstudium in Rom bei dem *Epikureer* Phaidros eben dort durch den Neuakademiker Philon von Larissa zum Anhänger der *skeptischen* Akademie und damit auch *Platons* geworden

Somnium Scipionis

(scip.) Cum in Africam venissem M.' Manilio consuli 19 ad quartam legionem tribunus ut scitis militum, nihil mihi fuit potius quam ut Masinissam convenirem, regem familiae nostrae iustis de causis amicissimum. ad quem ut veni, complexus me senex conlacravat aliquantoque post suspexit ad caelum, et: 'grates' inquit 'tibi ago summe Sol, vobisque reliqui caelites, quod ante quam ex hac vita migro, conspicio in meo regno et his tectis P. Cornelium Scipionem, cuius ego nomine recreor ipso: ita[que] numquam ex animo meo discedit illius optimi atque invictissimi viri memoria.' deinde ego illum de suo regno, ille me de nostra re publica percontatus est, multisque verbis ultro citroque habitis ille nobis est consumptus dies. post autem apparatu regio 10 accepti, sermonem in multam noctem produximus, cum senex nihil nisi de Africano loqueretur, omniaque eius non facta solum sed etiam dicta merminisset. deinde ut cubitum discessimus, me et de via fessum, et qui ad multam noctem vigilassem, artior quam solebat somnus complexus est.

Hic mihi — credo equidem ex hoc quod eramus locuti; fit enim fere ut cogitationes sermonesque nostri pariant aliquid in somno tale, quale de Homero scribit Ennius, de quo videlicet saepissime vigilans solebat cogitare et loqui — Africanus se ostendit ea forma quae mihi ex imagine eius quam ex ipso erat notior; quem ubi agnovi, equidem co-

Scipios Traum¹⁾

- 1 9 Scipio: Als ich nach Afrika gekommen war, dem Konsul M.' Manilius als Militärtribun zur Vierten Legion unterstellt,²⁾ wie ihr ja wißt, da war mein dringendster Wunsch ein Besuch bei dem König Masinissa, der unserer Familie aus berechtigten Gründen in enger Freundschaft verbunden war.³⁾ Als ich ihm gegenübertrat, da umarmte mich der Greis unter Tränen, danach blickte er zum Himmel auf und sagte: „Dank sage ich dir, erhabene Sonne, und euch, ihr übrigen Himmelschen, daß ich, bevor ich aus diesem Leben scheiden werde, noch in meinem Reich und unter diesem Dach den P. Cornelius Scipio erblicken darf, bei dessen bloßen Namen ich mich schon erfreue, – so wenig schwindet jemals aus meinem Gedächtnis die Erinnerung an jenen hervorragenden, unbesiegbaren Mann.“⁴⁾ – Darauf erkundigte ich mich bei ihm nach seinem Königreich und er sich nach unserem Staatswesen, und über einer langen und intensiven
- 10 Unterhaltung ging uns jener Tag vorüber. Dann wurden wir königlich bewirtet und führten das Gespräch bis in die tiefe Nacht weiter, wobei der alte Herr dauernd über Africanus sprach und sich nicht nur an alle seine Taten, sondern sogar an seine Worte erinnerte. Als wir dann, um uns zum Schlaf zu legen, auseinandergegangen waren, da umfing mich, von der Reise angestrengt wie ich war, und zumal ich auch bis in die tiefe Nacht nicht zur Ruhe gekommen war, ein Schlaf, tiefer als gewöhnlich.

Da zeigte sich mir, ich nehme wohl an, im Anschluß an unsere Unterhaltung, – denn es geschieht ja oft, daß unsere Gedanken und Gespräche im Schlaf dann so etwas hervorbringen, wie es Ennius von seiner Traumerscheinung Homers schreibt,⁵⁾ der ja tagtäglich über diesen nachzudenken und zu sprechen pflegte – zeigte sich mir also Africanus, in der Gestalt, wie sie mir nach seinem Bilde bekannter war als nach ihm selbst;⁶⁾ und als ich ihn erkannte, schrak ich zu-

horri; sed ille: ‘ades’ inquit ‘animo et omitte timorem Scipio, et quae dicam trade memoriae. videsne illam urbem, 2 11 quae parere populo Romano coacta per me renovat pristina bella nec potest quiescere?’ ostendebat autem Karthaginem de celso et pleno stellarum, illustri et claro quodam loco. ‘ad quam tu oppugnandam nunc venis paene miles, hanc hoc biennio consul evertes, eritque cognomen id tibi per te partum quod habes adhuc hereditarium a nobis. cum autem Karthaginem deleveris, triumphum egeris censorque fueris, et obieris legatus Aegyptum, Syriam, Asiam, Graeciam, diligere iterum consul absens bellumque maximum conficies, Numantiam excides. sed cum eris curru in Capitolium in vectus, offendes rem publicam, consiliis perturbatam nepotis mei. hic tu Africane ostendas oportebit patriae lumen animi 12 ingeniique tui consiliique. sed eius temporis ancipitem video quasi fatorum viam. nam cum aetas tua septenos octiens solis anfractus reditusque converterit, duoque hi numeri, quorum uterque plenus alter altera de causa habetur, circuitu naturali summam tibi fatalem confecerint, in te unum atque in tuum nomen se tota convertet civitas, te senatus, te omnes boni, te socii, te Latini intuebuntur, tu eris unus in quo nitatur civitatis salus, ac ne multa: dictator rem publicam constituas oportebit, si impias propinquorum manus effugeris.’

Hic cum exclamavisset Laelius ingemuissentque vehementius ceteri, leniter arridens Scipio: ‘st! quaeso’ inquit

sammen. Aber er sprach: „Wende deinen Sinn her, Scipio, laß die Furcht fahren und erhalte, was ich dir sagen werde, 2 11 der Erinnerung der Nachwelt!“) — Siehst du diese Stadt da, die von mir gezwungen wurde, dem römischen Volk zu gehorchen, und die nun doch den alten Krieg erneuert und nicht zur Ruhe kommen kann?“ — Dabei zeigte er von einem erhabenen Ort, voll von Sternen, glänzend und licht, auf *Karthago* herunter. — „Diese Stadt zu belagern kommst du jetzt, im Range noch nicht viel mehr denn einfacher Soldat, aber in zwei Jahren schon wirst du Konsul sein, und du wirst diese Stadt vernichten⁸⁾ und wirst damit aus eigener Leistung den Beinamen erringen, den du jetzt noch nur von mir ererbt trägst. Wenn du aber Karthago zerstört haben wirst, einen Triumph gefeiert hast, Zensor gewesen, als Staatsgesandter in Ägypten, Syrien, Asien und Griechenland herumgekommen bist, dann wirst du zum zweiten Mal, diesmal in Abwesenheit, zum Konsul gewählt werden und wirst mit der Vernichtung von Numantia einen langen, harten Krieg beenden.⁹⁾ Aber wenn du auf dem Triumphwagen zum Kapitol hinaufgefahren sein wirst, da wirst du den Staat durch die Pläne eines meiner Enkel in Aufruhr vor 12 finden.¹⁰⁾ In dieser Zeit wirst du, Africanus, dem Vaterland das Licht der Fähigkeiten deines Geistes und deiner planenden Übersicht leuchten lassen müssen. — Doch ich sehe in dieser Zeit den Weg des Schicksals gleichsam sich gabeln: denn, wenn dein Lebensalter acht mal sieben sich wendende Kehren der Sonne erfüllt haben wird und diese beiden Zahlen, deren jede — aber jede aus anderem Grund — als Vollendung darstellend gilt, in naturnotwendigem Umlauf dir die schicksalhafte Summe vollendet haben,¹¹⁾ dann wird auf dich allein und einzig deinen Namen der ganze Staat gestellt sein, und auf dich werden der Senat, alle Gutwilligen, Latiner wie Bundesgenossen, blicken, du wirst der einzige sein, auf dessen Schultern das Wohl der Gemeinschaft ruhen wird, — kurz, du wirst als Diktator den Staat neu errichten müssen,¹²⁾ — wenn du einem ruchlosen Anschlag eigener Verwandter wirst entgehen können.“¹³⁾ —

Da schrie Laelius auf, und die Übrigen seufzten schwer,¹⁴⁾ aber Scipio lächelte leise und „Pst,“ sagte er, „bitte weckt

Tusculanae disputationes I

Cum defensionum laboribus senatoriisque muneribus aut 1 1 omnino aut magna ex parte essem aliquando liberatus, rettuli me, Brute, te hortante maxime ad ea studia, quae retenta animo, remissa temporibus, longo intervallo intermissa revo- cavi, et cum omnium artium, quae ad rectam vivendi viam pertinerent, ratio et disciplina studio sapientiae, quae philo- sophia dicitur, contineretur, hoc mihi Latinis litteris inlu- strandum putavi, non quia philosophia Graecis et litteris et doctoribus percipi non posset, sed meum semper iudicium fuit omnia nostros aut invenisse per se sapientius quam Grae- cos aut accepta ab illis fecisse meliora, quae quidem digna statuissent, in quibus elaborarent. Nam mores et instituta 2 vitae resque domesticas ac familiaris nos profecto et melius tuemur et lautius, rem vero publicam nostri maiores certe melioribus temperaverunt et institutis et legibus. quid loquar de re militari? in qua cum virtute nostri multum valuerunt, tum plus etiam disciplina. iam illa, quae natura, non litteris adsecuti sunt, neque cum Graecia neque ulla cum gente sunt conferenda. quae enim tanta gravitas, quae tanta con- stantia, magnitudo animi, probitas, fides, quae tam excellens in omni genere virtus in ulla fuit, ut sit cum maioribus nostris comparanda? Doctrina Graecia nos et omni littera- 3 rum genere superabat; in quo erat facile vincere non repug-

Tusculanen I¹⁾

- 1 1 Als ich von den Mühen der Verteidigung und den Aufgaben des Senators ganz oder doch zu einem großen Teil endlich einmal befreit war,²⁾ bin ich, Brutus, vor allem auf Dein Zureden hin³⁾ zu den Studien zurückgekehrt, an denen ich im Inneren festgehalten, die ich den Zeitumständen geopfert und nun nach langer Unterbrechung wieder aufgegriffen habe;⁴⁾ und da eine auf der Vernunft gegründete Ausbildung aller der Eigenschaften,⁵⁾ die zur rechten Lebensführung gehören, im Streben nach Weisheit, das man Philosophie nennt, beschlossen liegt, habe ich geglaubt, ich sollte dies in Werken lateinischer Sprache vor Augen stellen — nicht weil Philosophie von griechischen Werken und griechischen Lehrern nicht übermittelt werden könnte, sondern weil mein Urteil schon immer lautete, daß wir Römer alles entweder mit größerer Weisheit als die Griechen gefunden oder das von ihnen Empfangene verbessert haben, soweit
- 2 wir es für wert hielten, uns darum zu bemühen.⁶⁾ Denn Sitten, Lebensgewohnheiten, den gesamten Bereich der Familie bewahren wir sicherlich besser und reiner, den Staat vollends haben unsere Vorfahren ganz gewiß mit besseren Einrichtungen und Gesetzen geordnet. Was soll ich über das Militärwesen sprechen? Hier waren unsere Vorfahren schon durch ihre Tapferkeit überlegen, noch stärker durch ihre strenge Disziplin. Jenes ferner, was sie aufgrund ihrer Veranlagung, nicht durch literarische Bildung erreicht haben, läßt sich weder mit Griechenland noch irgendeinem anderen Volke vergleichen. Denn wo gibt es einen solchen Ernst, eine solche Beharrlichkeit, Seelengröße, Anständigkeit, Verlässlichkeit, wo gab es bei irgend jemandem eine solch hervorragende Tüchtigkeit auf jedem Gebiet, daß sie
- 3 einen Vergleich mit unseren Vorfahren aushielte? In der Wissenschaft und in jeder Literaturgattung war uns Griechenland überlegen; auf diesem Felde war es leicht, uns zu

nantes. nam cum apud Graecos antiquissimum e doctis genus sit poëtarum, siquidem Homerus fuit et Hesiodus ante Romam conditam, Archilochus regnante Romulo, serius poëticam nos accepimus. annis fere ccccx post Romam conditam Livius fabulam dedit C. Claudio, Caeci filio, M. Tuditano cos. anno ante natum Ennium. qui fuit maior natu quam Plautus et Naevius. sero igitur a nostris poëtae vel 2 cogniti vel recepti. quamquam est in Originibus solitos esse in epulis canere convivas ad tibicinem de clarorum hominum virtutibus; honorem tamen huic generi non fuisse declarat oratio Catonis, in qua obiecit ut probrum M. Nobiliori, quo is in provinciam poëtas duxisset; duxerat autem consul ille in Aetoliam, ut scimus, Ennium. quo minus 4 igitur honoris erat poëtis, eo minora studia fuerunt, nec tamen, si qui magnis ingeniis in eo genere extiterunt, non satis Grae- corum gloriae responderunt. an censemus, si Fabio, nobilissimo homini, laudi datum esset, quod pingeret, non multos etiam apud nos futuros Polyclitos et Parrhasios fuisse? honos alit artes, omnesque incenduntur ad studia gloria, iacentque ea semper, quae apud quosque improbantur. summam eruditionem Graeci sitam censebant in nervorum vocumque cantibus; igitur et Epaminondas, princeps meo iudicio Graeciae, fidibus praecclare cecinisse dicitur, Themistoclesque aliquot ante annos cum in epulis recusaret lyram, est habitus indoctorior. ergo in Graecia musici floruerunt, discebantque id omnes, nec qui nesciebat satis excultus doctrina putabatur. in summo apud illos honore geometria fuit, itaque 5

besiegen, die wir uns nicht wehrten. Denn während bei den Griechen der älteste Zweig der Kultur die Dichter sind, sofern Homer und Hesiod vor Gründung der Stadt Rom, Archilochos zur Zeit der Herrschaft des Romulus lebten,⁷⁾ haben wir die Dichtkunst verhältnismäßig spät empfangen. Ungefähr 510 Jahre nach Gründung der Stadt hat Livius ein Bühnenstück aufgeführt, unter dem Konsulat des C. Claudius, des Sohnes des Caecus, und des M. Tuditanus, ein Jahr vor der Geburt des Ennius (Livius war also älter

2 als Plautus und Naevius).⁸⁾ Spät also sind von uns Römern die Dichter kennengelernt oder besser: aufgenommen worden. Indes steht in den Origines, daß beim Gastmahl die Teilnehmer zur Flöte die Taten berühmter Männer zu besingen pflegten;⁹⁾ daß dennoch die Dichtung keine Anerkennung besaß, erhellte die Rede Catos, in der er es dem M. Nobilior wie eine Schande vorwarf, daß er Dichter in seine Provinz mitgenommen habe;¹⁰⁾ er hatte als Konsul, wie wir wissen, Ennius mit nach Aetolien genommen. Je weniger Anerkennung also die Dichter fanden, desto geringer waren auch die Bemühungen um die Dichtkunst, und doch konnten einzelne, wenn sie dank ihrer großen Dichtergabe auf diesem Felde hervortraten, es durchaus schon mit

4 dem Ruhm der Griechen aufnehmen. Oder glauben wir, daß, wenn es dem Fabius,¹¹⁾ einem hochadligen Manne, Ruhm und Anerkennung gebracht hätte, daß er malte, es nicht auch bei uns viele Künstler wie Polykletos und Parrhasios¹²⁾ gegeben hätte? Die Anerkennung gibt den Künsten Nahrung, alle werden durch den Ruhm angefeuert, sich um sie zu bemühen, und immer liegt danieder, was bei niemandem Billigung findet. Die höchste Verfeinerung, meinten die Griechen, läge in Saitenspiel und Gesang. Dementsprechend soll Epameinondas, nach meinem Urteil die beste Verkörperung Griechenlands, vortrefflich die Lyra gespielt haben; und Themistokles wurde einige Jahre vorher, weil er beim Gastmahl die Lyra zurückwies, für recht ungebildet gehalten.¹³⁾ Also stand in Griechenland die Musik in Blüte, und alle lernten sie, und nur wer sich darauf verstand, glaubte man, sei hinreichend durch Bildung vervollkommenet.

5 In höchsten Ehren stand bei ihnen die Geometrie, folglich

nihil mathematicis inlustrius; at nos metiendi ratiocinandumque utilitate huius artis terminavimus modum.

At contra oratorem celeriter complexi sumus, nec eum 3 primo eruditum, aptum tamen ad dicendum, post autem eruditum. nam Galbam Africanum Laelium doctos fuisse traditum est, studiosum autem eum, qui is aetate anteibat, Catonem, post vero Lepidum Carbonem Gracchos, inde ita magnos nostram ad aetatem, ut non multum aut nihil omnino Graecis cederetur. Philosophia iacuit usque ad hanc aetatem nec ullum habuit lumen litterarum Latinarum; quae inlustranda et excitanda nobis est, ut, si occupati profuimus aliquid civibus nostris, prosimus etiam, si possumus, otiosi. in quo eo magis nobis est elaborandum, quod multi iam esse 6 libri Latini dicuntur scripti inconsiderate ab optimis illis quidem viris, sed non satis eruditis. fieri autem potest, ut recte quis sentiat et id quod sentit polite eloqui non possit; sed mandare quemquam litteris cogitationes suas, qui eas nec disponere nec inlustrare possit nec delectatione aliqua allicere lectorem, hominis est intemperanter abutentis et otio et litteris. itaque suos libros ipsi legunt cum suis, nec quisquam attingit praeter eos, qui eandem licentiam scribendi sibi permitti volunt. quare si aliquid oratoriae laudis nostra attulimus industria, multo studiosius philosophiae fontis aperiemus, e quibus etiam illa manabant.

Sed ut Aristoteles, vir summo ingenio, scientia, copia, cum 4 7

gab es nichts Angeseheneres als die Mathematiker: wir dagegen haben die Grenze dieser Wissenschaft auf die Zwecke des Messens und Rechnens verengt.

- 3 Dagegen haben wir uns das, was den Redner ausmacht, rasch angeeignet, anfangs zwar nicht den technisch geschulten, aber doch den redebegabten, dann aber auch den geschulten Redner. Denn Galba, Africanus, Laelius waren nach der Überlieferung in der Rhetorik ausgebildet (Cato, der ihnen im Alter voranging, bemühte sich wenigstens darum), später waren es in noch höherem Grade Lepidus, Carbo, die Gracchen; seitdem bis auf unsere Zeit so bedeutende Redner, daß wir nicht viel oder überhaupt nicht den Griechen nachstehen.¹⁴⁾ Die Philosophie lag bis auf den heutigen Tag danieder und mußte auf das Licht von Werken lateinischer Sprache verzichten; ihr müssen wir das Licht bringen und sie aufrichten, damit wir, wenn wir überhaupt unseren Mitbürgern während unseres öffentlichen Wirkens von Nutzen waren, es, soweit möglich, auch während unserer Muße sind. Dabei müssen wir uns um so mehr anstrengen, weil es bereits viele Werke in lateinischer Sprache gibt, die, wie man allgemein sagt, unbesonnen hingeschrieben sind,¹⁵⁾ von Männern, die zwar den besten Willen haben, aber nicht hinreichend gebildet sind.¹⁶⁾ Es kann geschehen, daß jemand richtige Vorstellungen besitzt und diese Vorstellungen nicht in gepflegter Form auszudrücken vermag; aber wenn jemand seine Gedanken dem Papier anvertraut, der sie weder logisch anzuordnen noch einleuchtend darzustellen noch den Leser durch einen gewissen ästhetischen Reiz anzulocken versteht, so kennzeichnet das einen Menschen, der ohne Selbstzucht Freizeit und Papier mißbraucht. Dementsprechend lesen sie zusammen mit ihren Anhängern ihre eigenen Bücher, und röhrt niemand sie auch nur an, außer denen, die wollen, daß ihnen dieselbe Freiheit zu schreiben zugestanden werde. Daher wollen wir, wenn wir auch nur etwas zum Ruhm der römischen Redekunst durch unser Bemühen beigetragen haben, noch viel eifriger die Quellen der Philosophie erschließen, von denen auch jene Leistungen sich herleiteten.¹⁷⁾

- 4 7 Aber wie Aristoteles, ein Mann von größter Begabung,

motus esset Isocratis rhetoris gloria, dicere docere etiam coepit adulescentes et prudentiam cum eloquentia iungere, sic nobis placet nec pristinum dicendi studium deponere et in hac maiore et uberiore arte versari. hanc enim perfectam philosophiam semper iudicavi, quae de maximis quaestionibus copiose posset ornateque dicere; in quam exercitationem ita nos studiose [operam] dedimus, ut iam etiam scholas Graecorum more habere auderemus. ut nuper tuum post discessum in Tusculano cum essent complures mecum familiares, temptavi, quid in eo genere possem. ut enim antea declamitabam causas, quod nemo me diutius fecit, sic haec mihi nunc senilis est declamatio. ponere iubebam, de quo quis audire vellet; ad id aut sedens aut ambulans disputabam. itaque dierum quinque scholas, ut Graeci appellant, in 8 totidem libros contuli. fiebat autem ita ut, cum is qui audire vellet dixisset, quid sibi videretur, tum ego contra dicerem. haec est enim, ut scis, vetus et Socratica ratio contra alterius opinionem disserendi. nam ita facillime, quid veri simillimum esset, inveniri posse Socrates arbitrabatur. Sed quo commodius disputationes nostrae explicitur, sic eas exponam, quasi agatur res, non quasi narretur. ergo ita nasceretur exordium:

Malum mihi videtur esse mors.

5 9

Isne, qui mortui sunt, an is, quibus moriendum est?

Utrisque.

Est miserum igitur, quoniam malum.

Certe.

- Kenntnis und Sprachkraft, deshalb, weil er vom Ruhm des Redelehrers Isokrates beeindruckt war, auch die Redekunst zu lehren und die Weisheit mit der Beredsamkeit zu verbinden begann,¹⁸⁾ so habe ich mich entschlossen, das frühere Bemühen um die Redekunst nicht aufzugeben und zugleich mich auf diesem größeren und reicherem Betätigungsfeld zu bewegen: denn diejenige Philosophie habe ich immer für die vollendete gehalten, die die wichtigsten Probleme mit reicher Fülle des sprachlichen Ausdruckes und rednerischem Schmuck darzustellen vermag.¹⁹⁾ Auf die Einübung dieser Fähigkeit haben wir uns so eifrig²⁰⁾ eingelassen, daß wir sogar schon Vorlesungen nach Art der Griechen²¹⁾ zu halten wagten. So habe ich vor kurzem, nach Deiner Abreise,²²⁾ als sich eine große Zahl von Freunden bei mir auf dem Tusculanum aufhielt, versucht, was ich auf diesem Gebiet zu leisten vermöchte. Wie ich nämlich vorher Übungsreden über Rechtsfälle hielt (was niemand länger tat als ich), so ist dies jetzt für mich die Redeübung des Alters. Ich ließ eine These aufstellen, über die einer einen Vortrag hören wollte; hierzu nahm ich entweder sitzend oder im Gehen
- 8 Stellung. Und so habe ich die, wie die Griechen sagen, „Scholai“ von fünf Tagen auf ebenso viele Bücher verteilt. Das Verfahren war so, daß, nachdem derjenige, der hören wollte, gesagt hatte, was ihm richtig schien, ich dann dagegen sprach. Dies ist, wie du weißt, die alte sokratische Methode, nämlich die Meinung eines anderen kritisch zu bestreiten; denn daß auf diese Weise am leichtesten herausgefunden werden könne, was am wahrscheinlichsten ist, war Sokrates' Meinung.²³⁾ Aber damit unsere Erörterungen um so bequemer vorgeführt werden können, werde ich sie so darlegen, als spielte sich das Ganze ab, nicht als ob es erzählt würde. Folglich wird die Erörterung folgenden Anfang nehmen.
- 5 9 Ein Übel scheint mir der Tod zu sein.
Für die, die gestorben sind, oder für die, die sterben müssen?
Für beide.
Er ist also ein Unglück, da er ja ein Übel ist.
Gewiß.

Ergo et i, quibus evenit iam ut morerentur, et i, quibus eventurum est, miser.

Mihi ita videtur.

Nemo ergo non miser.

Prorsus nemo.

Et quidem, si tibi constare vis, omnes quicumque nati sunt eruntve, non solum miser, sed etiam semper miser. nam si solos eos dices miseros quibus moriendum esset, neminem tu quidem eorum qui viverent exciperes — moriendum est enim omnibus —, esset tamen miseriae finis in morte. quoniam autem etiam mortui miser sunt, in miseriam nascimur sempiternam. necesse est enim miseros esse eos qui centum milibus annorum ante occiderunt, vel potius omnis, quicumque nati sunt.

Ita prorsus existimo.

Dic quaeso: num te illa terrent, triceps apud inferos 10 Cerberus, Cocytus fremitus, travectio Acherontis, ‘mento summam aquam attingens enectus siti’ Tantalus? tum illud, quod ‘Sisyphus versat saxum sudans nitendo neque proficit hilum?’ fortasse etiam inexorabiles iudices, Minos et Rhadamanthus? apud quos nec te L. Crassus defendet nec M. Antonius nec, quoniam apud Graecos iudices res agetur, poteris adhibere Demosthenen; tibi ipsi pro te erit maxima corona causa dicenda. haec fortasse metuis et idcirco mortem censes esse sempiternum malum.

Adeone me delirare censes, ut ista esse credam?

An tu haec non credis?

6

Minime vero.

Male hercule narras.

Cur? quaeso.

Quia disertus esse possem, si contra ista dicerem.

Folglich sind sowohl die, denen er schon beschieden war, als auch die, denen er beschieden sein wird, unglücklich.

Mir scheint es so.

Folglich sind alle unglücklich.

Alle ohne Ausnahme.

Und zwar sind, wenn du folgerichtig sein willst, alle, die jemals geboren worden sind oder noch geboren werden, nicht nur unglücklich, sondern auch für alle Zeiten unglücklich. Wenn du nämlich sagtest, allein die seien unglücklich, die sterben müssen, nähmest du zwar niemanden von den Lebenden aus — denn sterben müssen alle —, jedoch läge im Tode ein Ende des Unglücks; da nun aber auch die Toten unglücklich sind, werden wir zu ewigem Unglück geboren. Denn mit Notwendigkeit sind die unglücklich, die vor hunderttausend Jahren zugrunde gegangen sind, oder vielmehr alle, die jemals geboren worden sind.

Das ist genau meine Meinung.

- 10 Sag bitte: Erschrecken dich etwa solche Geschichten, der dreiköpfige Kerberos in der Unterwelt, des Kokytos Tosen, die Überfahrt über den Acheron, Tantalos „mit dem Kinn des Wassers Spiegel berührend vor Durst halb zu Tode gequält“,²⁴⁾ dann daß „Sisyphos den Felsbrocken wälzt, schweißtriefend vor Anstrengung, und doch nicht einen Zoll vorankommt“,²⁵⁾ vielleicht auch die unerbittlichen Richter, Minos und Rhadamanthys? Vor ihnen wird dich weder L. Crassus noch M. Antonius²⁶⁾ verteidigen, und du wirst, da ja die Sache vor griechischen Richtern verhandelt wird, auch nicht den Demosthenes hinzuziehen können: du selbst wirst deine Sache vor dem größten Zuhörerkreis führen müssen. Das alles fürchtest du vielleicht und hältst deshalb den Tod für ein ewig währendes Übel.

Hältst du mich für so wahnwitzig, daß ich daran glaube?

- 6 So glaubst du nicht daran?

Nicht im geringsten.

Schade, bei Gott.

Warum, bitte?

Weil ich Gelegenheit hätte, redegewaltig zu sein, wenn ich dagegen zu sprechen hätte.

Quis enim non in eius modi causa? aut quid negotii est 11
haec poëtarum et pictorum portenta convincere?

Atqui pleni libri sunt contra ista ipsa disserentium philosophorum.

Inepte sane. quis enim est tam excors, quem ista moveant?

Si ergo apud inferos miseri non sunt, ne sunt quidem apud inferos ulli.

Ita prorsus existimo.

Ubi sunt ergo i, quos miseros dicis, aut quem locum incolunt? si enim sunt, nusquam esse non possunt.

Ego vero nusquam esse illos puto.

Igitur ne esse quidem?

Prorsus isto modo, et tamen miseros ob id ipsum quidem, quia nulli sint.

Iam mallem Cerberum metueres quam ista tam inconsiderate dices. 12

Quid tandem?

Quem esse negas, eundem esse dicis. ubi est acumen tuum? cum enim miserum esse dicis, tum eum qui non sit dicis esse.

Non sum ita hebes, ut istud dicam.

Quid dicis igitur?

Miserum esse verbi causa M. Crassum, qui illas fortunas morte dimiserit, miserum Cn. Pompeium, qui tanta gloria sit orbatus, omnis denique miseros, qui hac luce careant.

Revolveris eodem. sint enim oportet, si miseri sunt; tu autem modo negabas eos esse, qui mortui essent. Si igitur non sunt, nihil possunt esse; ita ne miseri quidem sunt.

Non dico fortasse etiam, quod sentio; nam istuc ipsum, non esse, cum fueris, miserrimum puto.

11 Wer wäre es denn nicht in einem solchen Falle? Oder was bedeutet es schon, diese Ausgeburten der Dichter und Maler zu widerlegen?

Und doch gibt es dicke Bücher von Philosophen, die sich gerade mit derartigem auseinandersetzen.²⁷⁾

Völlig albern; wer ist denn so einfältig, daß ihn so etwas beeindrucken könnte?

Wenn sie also in der Unterwelt nicht unglücklich sind, so sind sie auch nicht in der Unterwelt.

Das ist genau meine Meinung.

Wo sind also die, die du unglücklich nennst, oder welchen Ort bewohnen sie? Denn wenn sie sind, müssen sie irgendwo sein.

Ich glaube aber, daß sie nirgendwo sind.

Demnach auch, daß sie nicht sind.

Ja, ganz so; und dennoch sind sie unglücklich, eben deshalb, weil sie nicht sind.

12 Lieber wäre es mir schon, wenn du den Kerberos fürchtest, als daß du eine derart unüberlegte Aussage machst.

Wieso denn?

Von dem du sagst, er sei nicht, von genau demselben behauptest du, er sei,²⁸⁾ wo bleibt da dein Scharfsinn? Denn wenn du sagst, er sei unglücklich, dann behauptest du, derjenige sei, der nicht ist.

Ich bin nicht so dumm, das zu behaupten.

Was also behauptest du?

Daß unglücklich beispielshalber M. Crassus ist, der seinen sprichwörtlichen Reichtum durch den Tod hat aufgeben müssen, unglücklich Cn. Pompeius, der um seinen großen Ruhm gebracht wurde, kurz: daß alle unglücklich sind, die das Sonnenlicht hier entbehren müssen.

Du kommst auf dasselbe zurück; denn sie müssen sein, wenn sie unglücklich sind. Du aber hast eben zugegeben, daß die nicht sind, die tot sind. Wenn sie also nicht sind, können sie auch nicht irgend etwas sein: folglich sind sie auch nicht unglücklich.

Vielleicht habe ich noch nicht klar ausgedrückt, was ich meine; gerade das nämlich, das Nichtsein, wenn man gewesen ist, halte ich für das größte Unglück.

Cato Maior

Quarta restat causa quae maxime angere atque sollicitam ¹⁹
₍₆₆₎ habere nostram aetatem videtur, adpropinquatio mortis, quae certe a senectute non potest esse longe. o miserum senem qui mortem contemnendam esse in tam longa aetate non viderit! quae aut plane neglegenda est, si omnino extinguit animum, aut etiam optanda, si aliquo eum deducit ubi sit futurus aeternus; atqui tertium certe nihil inveniri potest; quid igitur timeam, si aut non miser post mortem ⁶⁷ aut beatus etiam futurus sum? quamquam quis est tam stultus quamvis sit adulescens, cui sit exploratum se ad vesperum esse victurum? quin etiam aetas illa multo plures quam nostra casus mortis habet; facilis in morbos incident adulescentes, gravius aegrotant, tristius curantur. itaque pauci veniunt ad senectutem; quod ni ita accideret, melius et prudentius viveretur. mens enim et ratio et consilium in senibus est; qui si nulli fuissent, nullae omnino civates fuissent.

Sed redeo ad mortem inpendentem. quod est istius crimen senectutis, cum id ei videatis cum adulescentia esse commune? sensi ego in optimo filio, tu in expectatis ad ⁶⁸ amplissimam dignitatem fratribus Scipio, mortem omni aetati esse communem. at sperat adulescens diu esse se

Cato über das Greisenalter¹⁾

- 19** (66) Cato: Der vierte Grund der Anklage steht noch aus, der angeblich unser Lebensalter am meisten ängstigen und in Unruhe versetzen soll, — ich meine die Nähe des Todes; kann dieser doch sicherlich von dem Greisenalter nicht mehr weit entfernt sein. — Was für ein trauriger Greis, der in einer so langen Lebenszeit nicht hat begreifen lernen, daß der Tod verachtet werden kann! Denn man kann ihn entweder überhaupt geringschätzen, wenn er nämlich die Seele völlig auslöscht, oder er ist sogar wünschenswert, wenn er sie an irgend einen Ort überführt, wo sie ewig sein wird.²⁾
- 67 Und eine dritte Möglichkeit neben diesen ist nicht aufzufinden: Was soll ich also fürchten, wenn ich nach dem Tode entweder nicht elend oder sogar glückselig sein werde? — Doch, wer ist so töricht — und sei er auch noch so jung —, daß für ihn mit Sicherheit ausgemacht wäre, er werde bis zum Abend des Tages noch am Leben sein? Weist doch im Gegenteil jene Altersstufe viel mehr Todesfälle auf als unsere: Junge Menschen fallen leichter in Krankheiten, und ihre Krankheiten sind schwerer, ihre Heilung schwieriger. So kommen nur wenige bis ins Greisenalter hinauf; wäre das anders, so würden viele Leben besser und klüger geführt, denn Einsicht, Vernunft und Übersicht sind die besonderen Eigenschaften der Greise. Waren keine Greise gewesen, so würde es überhaupt keine staatlichen Gemeinschaften geben. —

Doch ich will zu dem Vorwurf der drohenden Nähe des Todes zurückkehren: Was soll sich diese Anklage besonders gegen das Greisenalter richten, da ihr doch seht, daß sie auf das jugendliche Alter genau so zutrifft wie auf es? Ich selbst habe es an meinem ausgezeichneten Sohn³⁾ erfahren müssen, du, Scipio, an deinen Brüdern,⁴⁾ die sich berechtigte Hoffnungen auf die höchsten Ehrenämter machen konnten, daß der Tod jedes Alter gleich trifft. — Aber der junge Mann

victurum, quod sperare idem senex non potest. insipienter sperat. quid enim stultius quam incerta pro certis habere, falsa pro veris? at senex ne quod speret quidem habet. at est eo meliore condicione quam adulescens, cum id quod ille sperat, hic consecutus est; ille vult diu vivere, hic diu vixit.

Quamquam o di boni! quid est in hominis natura diu? da 69 enim supremum tempus, expectemus Tartessiorum regis aetatem (fuit enim ut scriptum video Arganthonius quidam Gadibus qui octoginta regnavit annos, centum viginti vixit) — sed mihi ne diuturnum quidem quicquam videtur in quo est aliquid extremum. cum enim id advenit, tum illud quod praeteriit, effluxit; tantum remanet quod virtute et recte factis consecutus sis; horae quidem cedunt et dies et menses et anni nec praeteritum tempus umquam revertitur nec quid sequatur, sciri potest; quod cuique temporis ad vivendum datur, eo debet esse contentus. neque enim histrioni, 70 ut placeat, peragenda fabula est, modo in quocumque fuerit actu, probetur, neque sapientibus usque ad 'Plaudite' veniendum est. breve enim tempus aetatis satis longum est ad bene honesteque vivendum; sin processerit longius, non magis dolendum est quam agricolae dolent praeterita verni temporis suavitate aestatem autumnumque venisse. ver enim tamquam adulescentiam significat ostenditque fructus futuros, reliqua autem tempora demetendis fructibus et percipiendis accommodata sunt. fructus autem senectutis 71 est ut saepe dixi ante partorum bonorum memoria et copia.

hofft doch, er werde lange leben, und diese Hoffnung kann ein Greis nicht mehr haben. — Eine törichte Hoffnung! Denn was ist unverständiger, als Unsicheres für sicher zu halten, Falsches für wahr? — Aber der Greis hat nicht einmal einen Anhaltspunkt für eine Hoffnung. — So ist er in einer um so besseren Lage als der junge Mensch, da doch, was dieser nur *hofft*, er schon *erreicht* hat: jener *wünscht* lange zu leben, dieser *hat* lange gelebt. —

- 69 Doch, — gütige Götter! — was heißt bei dem Geschlecht der Menschen schon „lange“? Nimm einmal die längste Lebenszeit an, läßt uns die Lebensdauer des Königs der Tartessier erhoffen (es gab nämlich, wie ich überliefert finde,⁵⁾ einen Arganthonius in Gades, der achtzig Jahre lang die Herrschaft ausühte und hundertzwanzig Jahre lebte), — so scheint mir jedoch nichts „lange“ sein zu können, bei dem es schließlich doch ein Ende gibt. Wenn dieses dann heran-naht, dann ist alles das, was vergangen ist, dahingeflossen, und es bleibt nur so viel davon als Gewinn zurück, was man durch Tüchtigkeit und rechtes Handeln erreicht hat. Die Stunden jedenfalls gehen dahin und die Tage, Monate und Jahre, und keine vergangene Zeit kehrt je zurück, und was folgen mag, kann niemand wissen; jeder muß sich mit der Menge an Zeit, die ihm zu leben gegeben ist, abfinden.
- 70 Weder muß ein Schauspieler, um Anerkennung zu finden, das Bühnenstück bis zum Ende gespielt haben, wenn er nur in irgend einem der Akte, in denen er auftritt, beim Publikum Erfolg hat, — und so muß auch ein weiser Mann nicht notwendig bis zum „Man klatsche Beifall“⁶⁾ kommen; denn auch eine kurz bemessene Lebenszeit ist für ein sittlich gutes und ehrenhaftes Leben lang genug. Währt sie dann doch noch länger, so wird man das ebensowenig bedauern, als sich Bauern darüber ärgern, wenn nach der lieblichen Frühlingszeit nun der Sommer und der Herbst ins Land gegangen sind. Der Frühling stellt gewissermaßen die Jugendzeit dar, und er läßt auf zukünftige Früchte hoffen, die weiteren Jahreszeiten aber sind der Mahd und dem
- 71 Einbringen der Ernte angemessen. Die Ernte des Greisenalters — ich habe es schon oft gesagt — ist aber die reiche Erinnerung an früher geleistetes Gutes.

ANMERKUNGEN

Zum Somnium Scipionis

¹⁾ Wie *Platon*, den Cicero (Att. IV, 16,3) als *deus ille noster*, als bewundertes Vorbild also, bezeichnet, seine *Politeia* mit dem Mythos des Pamphyliers Er vom Totengericht und der Lebenswahl der Seelen hatte enden lassen (Resp. 614 b ff.), so hat Cicero an den Schluß seiner sechs Bücher *de re publica*, an welchen er, als Consular noch im politischen Leben stehend (vgl. De div. II, 3), vom Jahre 54 bis 51 geschrieben hat (die *testimonia* bei Ziegler, p. XLII—XLV), die Traumvision Scipios gesetzt. *Platon*, dem auch Cicero den milden Vorwurf nicht erspart, bei seinem Nachdenken über den besten Staat nicht auf dem allein haltbaren Boden der Tatsachen der Erfahrung geblieben zu sein (vgl. rep. II,3; 21: *civitatem . . . paeclararam ille quidem fortasse, sed a vita hominum abhorrentem et a moribus*), hatte mit der phantastischen Unterweltsgeschichte des vom Tode wieder auferstandenen Er bald den Hohn besonders der Epikureer gerntet, und Cicero, durchaus auch der Überzeugung, *ut eum* (scil. *Platonem*) *lusisse potius quam quod id verum esset dicere voluisse* (bei Aug. civ. dei 22,28), hat die Wunderlichkeit dieses Mythos durch die Erdichtung eines Traums ersetzt, die wenigstens einigermaßen Anspruch auf etwas mehr Glaubwürdigkeit sollte erheben können, — *videlicet scite significans haec quae de animae immortalitate dicerentur caeloque, (nec)* (add. Ziegler) *somniantium philosophorum esse commenta, nec fabulas incredibiles, quas Epicurei derident, sed prudentium coniecturas* (Fav. Eul. p. 1,5 Holder). Denn daß die Seele der Menschen im Traume oft mehr sehen kann als wachend, war eine allgemein verbreitete, wenn auch viel umstrittene Meinung (vgl. RE VI A2 2233 ff.; Cic. De div. I,129; II,119 ff.), und Cicero machte sie sich, wo es sein konnte, auch selbst zu eigen (Cat. mai. 81 nach Xen. Kyrup. VIII, 7,21). — Das *Somnium Scipionis* ist im Gegensatz zu den übrigen Resten von *de re publica*, die erst 1820 durch A. Mai wieder aufgefunden wurden, immer erhalten gewesen, was dem neuplatonisierenden Kommentar des *Macrobius* zu ihm verdankt wird. Poetisierend und in feierlichem Ton abgefaßt schließt es die Gespräche *de optimo statu civitatis et de optimo*